

Zum Tode des Menschenfreundes Dr. Albert Schweitzer

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **69 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Tode des Menschenfreundes Dr. Albert Schweitzer

An der Delegiertenversammlung des Lehrerinnenvereins in Burgdorf wurden die Verhandlungen unterbrochen, um in ehrfürchtigem Schweigen eines großen Menschen unserer Zeit zu gedenken. *Albert Schweitzer*, der bekannte Urwalddoktor und Nobelpreisträger, ist in der Nacht vom 4. auf den 5. September, 90jährig, in Lambarene gestorben. Am 14. Januar 1875 als Sohn eines Pfarrers in Kayserberg (Elsaß) geboren, bildete er sich in Paris zum Organisten aus. Anschließend studierte er Theologie, Philosophie und Musik in Straßburg. Erst 24jährig, hatte er sich schon drei Dokortitel erarbeitet. — Als Albert Schweitzer 1904 vernahm, daß die protestantische Äußere Mission in Paris Ärzte für Gabun suchte, beschloß er, Medizin zu studieren, um Arzt-Missionar zu werden. Er hat eine vielversprechende Karriere als Theologe, Organist und Philosoph aufgegeben, um sein Leben den Kranken im Urwald zu widmen.

Albert Schweitzer war ein Christ der Tat. Das hat er in seinem langen Leben immer wieder bewiesen. Wer seine Werke «Verfall und Wiederaufbau der Kultur» und «Kultur und Ethik» kennt, versteht auch, daß dieser große Einzelgänger nicht anders konnte, als für die Abschaffung der Atombombe, für eine friedliche Koexistenz einzutreten (leider hat es die sowjetisch-deutsche Propaganda verstanden, seinen Namen für politische Zwecke zu mißbrauchen).

Der Tod von Dr. Albert Schweitzer ist nicht nur für seine Schützlinge in Afrika ein großer Verlust, sondern für die ganze Menschheit. Heute, da der Materialismus im Vordergrund steht (die geistig-kulturellen Werte werden zu oft dem materiellen Denken untergeordnet), die Ehrfurcht vor dem Leben gering geachtet wird und die Gleichschaltung immer mehr um sich greift, sind Menschen, die immer wieder mahnen und zur Besinnung aufrufen — wie Albert Schweitzer dies getan hat — mehr denn je nötig. —

Wenn der Schweizerische Evangelische Kirchenbund zum Hinschied dieses wahrhaft großen Menschen, der sich selbst als «Christ ohne formale Religionszugehörigkeit» bezeichnet, schreibt: «*Wir danken Gott für das Leben und Werk Dr. Albert Schweitzers*», wurde damit dem Fühlen von Millionen Ausdruck verliehen.

Worte von Albert Schweitzer:

Klar aber ist eines. Wo die Kollektivitäten stärker auf den Einzelnen einwirken, als er auf sie zurückwirkt, entsteht Niedergang, weil damit die Größe, auf die alles ankommt, die geistige und sittliche Wertigkeit des Einzelnen, notwendigerweise beeinträchtigt wird. Es tritt dann eine Entgeistigung und Entsittlichung der Gesellschaft ein, durch die sie unfähig wird, die sich ihr stellenden Probleme zu verstehen und zu lösen.

*

Nur das Besinnen auf alles, was zum wahren Menschentum gehört, kann uns davor bewahren, daß wir uns in den Zuständen fortgeschrittenster äußerer Kultur von der Kultur selbst verirren. Erst wenn die Sehnsucht, wieder wahrhaft Menschen zu werden, in dem modernen Menschen entzündet wird, kann er sich aus der Verirrung heimfinden, in der er jetzt, von Wissensdünkel und Könnensstolz geblendet, herumwandelt. Nur dann ist er auch in der Lage, dem Drucke der Lebensverhältnisse, die sein Menschentum bedrohen, entgegenzuarbeiten.

Diese Worte wurden den Werken «Verfall und Wiederaufbau der Kultur» und «Kultur und Ethik» entnommen (Verlag Paul Haupt, Bern).